

Sozialgymnastik

Henriette M. Schmitz: *Sozialgymnastik – Körperarbeit als soziale Arbeit*, 340 Seiten, 61 Schwarzweiß-Abbildungen (Fotos und Faksimile), 3 Tabellen, Format 15 x 21 cm, Centaurus-Verlag, Freiburg im Breisgau 2009, Preis 25,80 €(D) ISBN 978-3-8255-0746-6.

Oft trifft man in der wissenschaftlichen Literatur auf Dissertationen, die Themen, Historie, Konzepte und Methodenansätze der Gymnastik untersuchen. Auch das Buch von Henriette M. Schmitz beschäftigt sich wissenschaftlich mit einem Teil gymnastischer Geschichte und belegt aus sozialpädagogischer und pädagogischer Sicht Wesen und Wirkung der „Sozialgymnastik“ als originäres und eigenständiges Fachgebiet der Gymnastik. Wenngleich diese veröffentlichte Dissertation ihre Leserzielgruppe in der Sozialpädagogik und den Erziehungswissenschaften sucht und finden wird, so soll sie doch Fachkreisen der Bewegungspädagogik und -therapie sowie der Psychomotorik und Motopädie nicht vorenthalten bleiben. Daher versucht diese Rezension Aspekte der Sozialgymnastik herauszufinden, die für das heutige Berufsbild der Gymnastiklehrer/-innen von ideellem Interesse sein könnten.

Zunächst stellt sich die Frage, was bewegt eine Diplom-Sozialpädagogin (FH) und eine Diplom-Pädagogin (Uni), sich für ihre Doktorarbeit mit der Gymnastik als einer Form der sozialen Körperarbeit ausein-

anderzusetzen? Die Autorin, Jahrgang 1962, unterrichtete insgesamt zwölf Jahre an der „Ergo- und Physiotherapie-Schule und Rhön-Akademie Schwarzerden“ sozialwissenschaftliche Fächer. In diesem Zusammenhang stieß Henriette M. Schmitz auf die dort reichlich vorhandenen und archivierten schriftlichen Nachlässe der Gründerinnen der Schule Schwarzerden, die bereits in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts als „Ausbildungsstätte für sozial angewandte Gymnastik und Körperpflege“ bekannt war: Elisabeth Vogler und Marie Buchholz. Die für damalige Zeiten einzigartige ganzheitliche Bildungsarbeit auf gymnastischer Basis der beiden Frauen weckte das Forscherinteresse der Autorin.

Die Entstehung der „Sozialgymnastik“ durch Elisabeth Vogler (1892–1975) und Marie Buchholz (1890–1983) ist in der Zeit der Reformbewegungen des frühen 20. Jahrhunderts zu finden, in der auch die Frauenbewegung einen ihrer Höhepunkte hatte. Die Ziele der Sozialgymnastik richteten sich an junge Frauen, um deren Persönlichkeit und Gesundheit zu stärken und sie beruflich zu bilden, um damit ein selbständiges Leben in Unabhängigkeit gestalten zu können. Die Persönlichkeits-, Gesundheits- und Berufsbildung waren eng verschmolzen und beinhalteten Gymnastik, Körperpflege, Hygiene und Ernährung, Massage, Luft- und Lichtbäder, Sport, Volkstanz, Sprache und Sprachgestaltung, medizinische, soziale und pädagogische Fächer sowie landwirtschaftliche Arbeitstechnik und Hauswirtschaft. Nach er-

folgreicher Absolvierung der Ausbildung erlangten die jungen Frauen die Befähigung, „die gymnastische und körperpflegerische Methode der Schule zu lehren und anzuwenden“ (S. 212). Die ausgebildeten „Sozialgymnastinnen“, so die offizielle Berufsbezeichnung um 1930 (*Ende der 1930er Jahre wurde die Bezeichnung an den bereits etablierten Namen „Gymnastiklehrerin“ angepasst*), wurden eingesetzt in Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge, Wohlfahrtspflege, Müttererholungsstätten sowie in Kindergärten und -heimen oder konnten die Sozialgymnastik im freien Beruf praktizieren.

Die sozial angewandte Gymnastik Schwarzerdens wurde rasch bekannt und fand Anerkennung und Ansehen in der Arbeitswelt. Dies war den in der Sache unermüdlichen Begründerinnen zu verdanken, die ihre Arbeit konzeptionell und praktisch weiterentwickelten, immer wieder aktualisierten und darstellten sowie in Schriften und Vorträgen publizierten. Auch die Bezeichnungen „sozial angewandte Gymnastik“ und etwas später „Sozialgymnastik“ waren von den Begründerinnen bewusst gewählt, weil in jener Zeit die Begriffe „sozial“ und „Gymnastik“ geläufig und auch im allgemeinen Sprachgebrauch allseits bekannt waren. Unter allen führenden Ausbildungsschulen für Gymnastik lehrte Schwarzerden als einzige Sozialgymnastik nach eigenem Ansatz und Konzept. Der Deutsche Gymnastikbund e. V. erkannte nur zögernd diese Methode als Lehr- und Anwendungsform der Gymnastik an und behielt sich wohlwollende Distanz vor.

Nach den Recherchen der Autorin steht fest, die Sozialgymnastik war – wenn auch nur vorübergehend – ein besonderer Teil der weiblichen Gymnastikbewegung und Körperkultur. Sie als solche zu analysieren und ihren Arbeits Kern herauszustellen, ist das Ziel dieses Buches. Dafür wertet die Autorin ein umfangreiches Datenmaterial nicht nur aus der Geschichte der Gymnastik und des Deutschen Gymnastikbundes e. V. aus, sondern auch aus der Lebensformbewegung und Körperkultur des frühen 20. Jahrhunderts und der soziokulturellen und historischen Körperbetrachtungen sowie der Kulturkritik über die weibliche Gymnastikbewegung. Um das Spezifische der Sozialgymnastik verstehen zu können, zieht Henriette M. Schmitz Vergleiche zu anderen Gymnastikformen und deren Begründer/-innen wie Per Henrik Link (*Schwedische Gymnastik*), Leo Koffler (*Atemgymnastik*), Genevieve Stebbins (*Harmonische Gymnastik*) und Hedwig Kallmeyer (*Künstlerische Gymnastik*) und findet heraus, dass die Methoden nach Stebbins und Kallmeyer die ersten Gymnastikformen für Frauen waren. In der für diese Arbeit erforderlichen Ausführlichkeit beschreibt sie ebenfalls die Ansätze und Zielvorstellungen der eigens für Frauen kon-

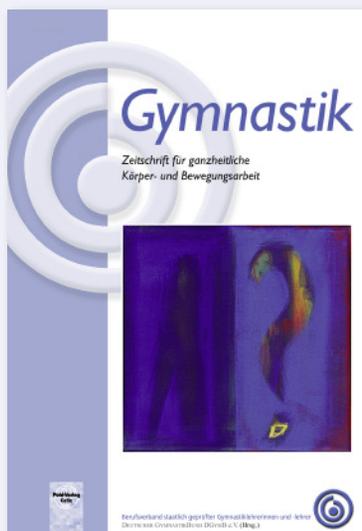
zipierte „Funktionelle Gymnastik“ von Bess M. Mensendieck.

Die so miteinander in Bezug gestellten Untersuchungsergebnisse führen zu der Erkenntnis, dass die Sozialgymnastik mit ihren Bildungszielen für Gesundheit, Prophylaxe und Erziehung in den 1920er und 1930er Jahren unter allen anderen Gymnastikkonzepten einen gesellschaftlich sehr hohen Stellenwert erwarb. Das erkannten auch die Nationalsozialisten und schickten eigene Kräfte nach Schwarzerden zur Ausbildung, um die gesundheitspflegerische und körperbildende Methode in ihren eigenen Erziehungs- und Erholungseinrichtungen anwenden zu können. Letztendlich wurde die Sozialgymnastik von ihnen instrumentalisiert und missbraucht.

Nach dem Krieg wurde das Schwarzerdener Ausbildungskonzept nicht mehr als „Sozialgymnastik“ bezeichnet. Aber Idee, Geist und Fachspezifika dieser herausragenden ganzheitlichen Körper- und Bewegungsarbeit blieben tragende Elemente der Gymnastiklehrerbildung bis zu ihrer Schließung Mitte der 1990er Jahre. Heute werden – so ist dem Buch zu entnehmen – Intentionen und Werte der Sozialgymnastik in den Schwarzerdener Ausbildungsgängen für Physio- und Ergotherapie vermittelt und somit lebendig gehalten. Das mag für die heutige Profession der Gymnastik über den Verlust eine ihrer originären Fachrichtungen ein wenig hinwegtrösten. Zu hoffen bleibt, dass den angehenden Ergo- und Physiotherapeuten die gymnastische Herkunft bewusst gemacht wird.

Umso bedeutsamer für die jetzige und künftige Generation der Gymnastiklehrer/-innen ist das Buch von Henriette M. Schmitz, das sich trotz wissenschaftlicher Ausarbeitung leicht und flüssig lesen lässt und von Kapitel zu Kapitel interessanter und spannender wird. Es belegt einmal mehr den Wert und die hohe Qualität gymnastischer Bildungsarbeit am ganzen Menschen und kann dadurch helfen, berufliche Identität zu entwickeln. Denn, wie die Autorin abschließend resümiert, „... [sind] die vor über einhundert Jahren aufgenommenen Diskurse um den menschlichen Körper bis heute nicht beendet und [werden] wahrscheinlich nie ein Ende nehmen“ (S. 288). Das Buch bereichert die gymnastische Fachliteratur und sollte unbedingt von allen Berufsschulen für Gymnastik im Fach „Geschichte der Gymnastik“ dankbare Verwendung finden. Möge es vor allem die eigene Berufsgruppe den respektvollen und werterhaltenden Umgang mit gymnastischen Prinzipien, Konzepten und Arbeitsweisen lehren, damit diese nie wieder achtlos verschenkt werden.

Cornelia M. Kopelsky
Feckweilerbruch 28, 55765 Birkenfeld/Nahe



Gymnastik

Zeitschrift für ganzheitliche
Körper- und Bewegungsarbeit

Impressum

8. Jahrgang

Herausgeber:

Berufsverband staatlich geprüfter
Gymnastiklehrerinnen und -lehrer
Deutscher Gymnastikbund DGyMB e. V.
Casteller Straße 37
65719 Hofheim am Taunus
dgymbgs@t-online.de
www.dgymb.de

Verlag: Pohl-Verlag Celle GmbH
Herzog-Ernst-Ring 1, 29221 Celle
Postfach 32 07, 29232 Celle
Telefon: (0 51 41) 98 89-0
Telefax: (0 51 41) 98 89 22
verlag@pohl-verlag.com
www.pohl-verlag.com

Herstellung: Druck + Werbung Celle
Herzog-Ernst-Ring 1, 29221 Celle

Erscheinungsweise: vierteljährlich.

Urheberrechtlicher Hinweis:

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes wie Nachdruck, auch einzelner Teile, Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger sowie Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Medien (auch Internet) ist ohne vorherige Zustimmung des Herausgebers und des Verlages unzulässig und strafbar.

Printed in Germany. ISSN: 1861-6399

www.pohl-verlag.com